

Funk-Hennigs, Erika

## **Musikkultur auf dem Weg nach rechts? - Über den Zusammenhang von Politischer Kultur und Musikkultur in der Bundesrepublik der 90er Jahre**

Maas, Georg [Hrsg.]: *Musiklernen und Neue (Unterrichts-)Technologien*. Essen : Die Blaue Eule 1995, S. 183-201. - (Musikpädagogische Forschung; 16)



Quellenangabe/ Reference:

Funk-Hennigs, Erika: Musikkultur auf dem Weg nach rechts? - Über den Zusammenhang von Politischer Kultur und Musikkultur in der Bundesrepublik der 90er Jahre - In: Maas, Georg [Hrsg.]: *Musiklernen und Neue (Unterrichts-)Technologien*. Essen : Die Blaue Eule 1995, S. 183-201 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-103180 - DOI: 10.25656/01:10318

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-103180>

<https://doi.org/10.25656/01:10318>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert





# Musikpädagogische Forschung

**Themenstellung:** Immer wieder mußte der Musikunterricht Entscheidungen treffen, welche neuen technischen Entwicklungen einzubeziehen, welche auszuschließen seien. Ging es in der ersten Jahrhunderthälfte beispielsweise um die unterrichtliche Nutzung von Schallplatte und Schulfunk, so ist heute über Verwendungsmöglichkeiten von Computern, digitalen Klangerzeugungs- und Speichermedien nachzudenken. Die Fachdiskussion verläuft dabei durchaus kontrovers, und es kann keinesfalls das Ziel sein, einer falschverstandenen Harmonisierung das Wort zu reden. Stattdessen ist eine sachbezogene Diskussion einzufordern, die von den Beiträgern aus unterschiedlichen Perspektiven geführt wird.

Der Band enthält sowohl die Vorträge zur Tagungsthematik, die auf der Jahrestagung des AMPF im Liboriarum Paderborn vom 7. bis 9. Oktober 1994 diskutiert wurden, als auch die ebenfalls im Rahmen der Tagung vorgestellten freien Forschungsbeiträge.

**Der Herausgeber:** Georg Maas, geb. 1958; Studium Schulmusik und Erziehungswissenschaft an der Staatlichen Hochschule für Musik Detmold, Germanistik an der Universität Paderborn; Promotion in Erziehungswissenschaft 1988, Habilitation in Musikpädagogik 1994, Lehrtätigkeit seit 1984 (Ang., Assistent, Oberassistent) an der Universität Paderborn, Unterricht an allgemeinbildenden Schulen; seit 1995 Universitätsprofessor für Musikpädagogik/Musikdidaktik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Georg Maas  
(Hrsg.)

## Musiklernen und Neue (Unterrichts-) Technologien



## **Inhalt**

<b>Nachrufe</b>	
Zum Tod von Helmut Segler	7
Zum Tod von Helmut Schaffrath	9
<b>Vorwort</b>	11
<b>Programm der AMPF-Tagung Paderborn 1994</b>	15
<b>Gastvortrag</b>	
<i>Gerhard Tulodziecki</i>	
Pädagogische Grundlagen der Medienverwendung im Unterricht	19
<b>Beiträge zur Tagungsthematik</b>	
<i>Niels Knolle</i>	
„... bis wir die Chips in unser Gehirn integrieren und fernsteuerbar sind ...“ – Zur Ideologiekritik der Neuen Technologien in Schule und Gesellschaft und ihre Konsequenzen für die Musikpädagogik	41
<i>Wolfgang Martin Stroh</i>	
Musikpädagogische Maßnahmen gegen den Fetischcharakter des Computers	60
<i>Norbert Schläbitz</i>	
Diskret und Vertraulich	
Kommunikation mit Neuer Musiktechnologie	69
<i>Georg Maas</i>	
Neue Technologien im Musikunterricht	
Eine Erhebung zum Stand der Verbreitung und zur Innovationsbereitschaft von MusiklehrerInnen	96

<i>Heiner Gembris</i> Musikpräferenzen, Generationswandel und Medienalltag	124
<b>Zur Diskussion</b>	
<i>Rudolf-Dieter Kraemer</i> Dimensionen und Funktionen musikpädagogischen Wissens	146
<b>Freie Forschungsbeiträge</b>	
<i>Romald Fischer</i> Zum instrumentalen Anfangsunterricht bei Kindern	173
<i>Erika Funk-Hennigs</i> Musikkultur auf dem Weg nach rechts? – Über den Zusammenhang von Politischer Kultur und Musikkultur in der Bundesrepublik der 90er Jahre	183
<i>Ludger Kowal-Summek</i> Zentrale Fehlhörigkeit – Ein Thema der Musikpädagogik	202
<i>Goswin Stübe</i> Die Analyse narrativer Interviews als Instrument einer praxisrelevanten musikpädagogischen Forschung	216
<i>Roselore Wiesenthal</i> Wahrnehmen – Verstehen – Wiedergeben Anmerkungen zu drei Notenschriften für blinde und sehende Kinder	225
<b>Kleines Glossar</b>	255



## **Musikkultur auf dem Weg nach rechts? – Über den Zusammenhang von Politischer Kultur und Musikkultur in der Bundesrepublik der 90er Jahre**

### **Musikkultur auf dem Weg nach rechts? Eine Annahme oder Realität?**

Bei der Erörterung dieser Fragestellung geht es mir nicht um eine ästhetische Betrachtungsweise der Musik. Mein Erkenntnisinteresse zielt vielmehr auf die Erforschung der Zusammenhänge von Musikkultur und politischer Kultur in der Bundesrepublik heute. Die aktuelle politische Situation – ich denke an die vielen fremdenfeindlichen Gewalttaten gegenüber Minderheiten in den vergangenen drei Jahren – veranlaßt mich als Musikpädagogin darüber nachzudenken, ob die hinter diesen Aktionen stehenden rassistischen und nationalistischen Tendenzen sich auch in musikalischen Erscheinungsformen widerspiegeln. Dabei geraten Fragestellungen in den Blick, die Musik als Ausdruck einer bestimmten Lebensform von Jugendlichen und Erwachsenen begreifen (vgl. Funk-Hennigs 1995). Die Analyse dieses Kontextes stellt sich Musikpädagogen als Aufgabe, wenn sie musikalisches Bewußtsein entwickeln und verändern möchten. Da sich hier nicht das gesamte Musikspektrum abhandeln läßt, werde ich exemplarisch auf einige charakteristische Beispiele eingehen.

### **Zur Politischen Kultur in Deutschland in den 90er Jahren**

Auf nahezu allen relevanten gesellschaftlichen Gebieten in der BRD haben sich tiefgreifende Veränderungen vollzogen. Eine ungeheure Modernisierungs- und Rationalisierungswelle in Industrie und Wirtschaft im Deutschland der 90er Jahre hat große Teile der Bevölkerung erfaßt.

Den vielfältigen Möglichkeitshorizonten und den damit verbundenen neuen Freiheits- und Eroberungsspielräumen stehen neue soziale Ungleich-

heiten in Gestalt der „Neuen Armut“ gegenüber (vgl. Beck 1986). Die zunehmende Individualisierung der Lebensweisen geht einher mit der Enttraditionalisierung sozial-moralischer Milieus. Durch Veränderungen im generativen Verhalten und durch Wanderungsbewegungen gewinnt die Bevölkerungsstruktur ein neues, multikulturelles Gesicht. Technische Veränderungen in der Arbeitswelt bedingen infolge vielfältiger Arbeitszeitflexibilisierungen die Auflösung berufsnaher Großgruppenmilieus und traditionaler Klassenbindungen. Gewachsene Lebenszusammenhänge und Solidargemeinschaften lösen sich angesichts des fortdauernden Strukturwandels immer weiter auf. Der Münchener Soziologe Ulrich Beck hat diesen mehr oder minder schleichenden fundamentalen Wandel unserer Sozialstruktur mit dem Begriff „Risikogesellschaft“ umschrieben. Dem einzelnen ist die Sphäre der Politik in ihrer Komplexibilität, Abstraktion und Unübersichtlichkeit kaum mehr zugänglich, sie ist vom kommunikativen Alltagshandeln weitgehend abgekoppelt (vgl. Claußen 1990).

Wie werden Desintegrationserfahrungen, der Verlust an Handlungskontrolle, die zunehmende Komplexität ökonomischer und ökologischer Faktoren von den einzelnen Bürgern verarbeitet?

Gegenüber den 70er Jahren, in denen zukunfts- und entwicklungsoffene Lebensorientierungen dominierten, stehen in den 90er Jahren eher pessimistische, defensive Orientierungsmuster. Die Wege zur Realisierung von Lebensplänen sind zum Teil eingeschränkt, in vielen Situationen total blockiert (z. B. durch Arbeitslosigkeit), so daß gerade für die Jugendlichen heute der Übergang in die Erwachsenengesellschaft immer undurchsichtiger wird (vgl. Matzen 1993).

Die Auflösung der traditionellen Milieus hat zur Folge, daß es immer weniger gelingt, eigene kulturelle Ausdrucksformen zu entwickeln, die es ermöglichen, so etwas wie kulturelle Heimat erlebbar zu machen.

Neben den ökonomischen, technologischen und ökologischen Veränderungsschüben vollzieht sich eine konservative „geistig-moralische Wende“, die in ihrer praktischen Politik rechte Orientierungsmuster politisch und kulturell salon- und anschlussfähig macht. Ich denke insbesondere an die Ausländer- und Asylrechtspolitik der Bundesregierung, die hier Politikfelder rechtsextremer Gruppen adaptiert hat.

Das Thema „Fremdenfeindlichkeit“, ehemals eine Parole der NPD, ist inzwischen von relevanten, sozial akzeptierten Gruppen der etablierten Gesellschaft übernommen worden.

### **Jugendkultur auf dem Weg nach rechts?**

Wie verhalten sich Jugendliche und Erwachsene angesichts des Verlustes von Identität, d.h. dem Verlust von Deutungskompetenz, Beziehungsfähigkeit und Selbstachtung, gegenüber der Gesellschaft? Gesucht wird nach einfachen Orientierungsmustern, um die Erhaltung der eigenen Identität scheinbar zu garantieren. Bei Jugendlichen werden aufgrund von tiefsitzenden Bedrohungsängsten Aus- und Abgrenzungsstrategien erkennbar, die häufig mit einer erhöhten Gewaltakzeptanz gekoppelt sind (vgl. Heitmeyer & Olk 1989).

Der Bielefelder Jugendforscher Wilhelm Heitmeyer stellte 1988 bei einer Befragung von 1300 Jugendlichen in NRW im Alter von 16 Jahren, in der es um autoritär-nationalisierende Sichtweisen ging, fest, daß Deutschsein, Fremdenhaß und die Kraft des Stärkeren von ca. 40 % der Jugendlichen begrüßt wurden. 16 % der Jugendlichen stimmten bei der Regelung von Konflikten der Anwendung von Gewalt zu. Wenn auch mit diesen Zahlen nur ein Trend angedeutet werden kann, sollte doch berücksichtigt werden, daß die SINUS-Studie von 1981 bereits ermittelte, daß 13 % der Bevölkerung rechtsextremen Denkweisen verhaftet war, während ca. 37 % autoritären Statements zustimmten (SINUS-Studie 1981). Daß dieser Trend sich eher verschärft hat, geht aus einer Emnid-Studie hervor, in der 11 Jahre später festgestellt wird, daß 38 % der Deutschen in der Mitte des Jahres 1992 die ausländerfeindlichen Kampagnen mit Verständnis begleiteten (Spiegel Nr. 41, 5.10.1992).

Einige Jugendliche verlieren auf dem Weg in die Erwachsenenengesellschaft aufgrund von Vereinzelungserfahrungen, Handlungsunsicherheit im Hinblick auf ihre berufliche Laufbahn und weiteren Ohnmachtserfahrungen die Kontrolle über ihren eigenen Lebensweg. In einer Situation, in der unklar ist, zu welchen sozialen Gruppierungen man sich zugehörig fühlen kann, gewinnen solche Gruppierungen an Bedeutung, die mit einfachen Erklärungsmustern eine Lösung der Probleme vorzugeben versuchen. Ur-



sachen für die eigenen Handlungsunsicherheiten werden nicht ergründet, sondern durch Feindbilder, die sogenannten Sündenböcke, ersetzt. Rechtsextremistische Konzepte gewinnen bei diesen Jugendlichen durch Stabilitätsversprechen an Bedeutung (vgl. Heitmeyer 1989). Das Ansehen der eigenen „deutschen Rasse“, die Stärkung des Nationalgefühls, das Ab- und Ausgrenzen von Asylanten und Ausländern, der Zuwachs an Selbstachtung durch Abwertung von Minderheiten etc. sind nur einige der dankbar aufgenommenen rechtsextremen Parolen. Durch das sozialdarwinistische Postulat „Der Stärkere soll sich durchsetzen“ können bisherige Ohnmachtserfahrungen in Gewaltakzeptanz umgemünzt und vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Parteiideologie legitimiert werden. Nationale Zugehörigkeit wird als Möglichkeit erfahren, Vereinzelung zu überwinden.

Wie aus der Analyse hervorgeht, sind die Orientierungsmuster der Jugendlichen immer politische Umformungen der ökonomisch-sozialen Alltagserfahrungen. Daher ergibt sich für Pädagogen die Aufgabe, sich zunächst mit den Individualisierungsprozessen der Jugendlichen auseinanderzusetzen.

Eine aktive und erfolgreiche Auseinandersetzung mit rechtsextremistisch orientierten Jugendlichen erfordert ein „szenenahes Arbeiten“, d.h., daß Sozialarbeiter und Pädagogen sich auf entsprechende Positionen der Jugendlichen einlassen müssen (vgl. Krafeld 1992). Dies kann nur gelingen, wenn sie sich fundiertes Wissen über Trends und Strömungen in der Szene sowie über tradierte Verhaltensmuster in diesen Gruppen aneignen. Normen und Werte dieser Gruppen werden vor allem über szeneeigene Bücher, Zeitschriften, Symbole und Musik vermittelt.

### **Musikalische Erscheinungen des organisierten Rechtsextremismus**

#### *a) Jugendgruppen*

Laut Verfassungsschutzbericht vom Jahre 1992 existieren zur Zeit sechs rechtsextremistische Jugend- und Studentengruppen in der Bundesrepublik. Durch größere Aktivitäten fallen allerdings nur die Wiking-Jugend und die Jungen Nationaldemokraten auf.

Die Führer der Jugendgruppen sind überzeugte Rechtsextremisten. Sie bieten den Halbwüchsigen zunächst eine Orientierungshilfe durch praktizierte Kameradschaft, durch Sport- und Freizeitangebote sowie Zelt- und Lagerfeuerromantik. Sommer- und Winterlager prägen z.B. das Leben der WJ, deren Aktivitäten durch Betonung sportlicher, paramilitärisch ausgerichteter Wettkämpfe, Volkstanzwettbewerbe, Instrumental- und Singwettstreite gekennzeichnet sind. Politische Schulungen über die „Nordland-ideologie“ begleiten die Veranstaltungen. Schwerpunkte ihrer politischen Infiltration sind:

Gemeinschaftserleben, Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Soldatentum, Sehnsucht nach dem „Großdeutschen Reich“.

Die Hitlerjugend gilt der Wiking-Jugend als Vorbild für die gesamte organisatorische Arbeit. Infolgedessen richten sich ihre musikalischen Vorstellungen auf das Liedgut aus dieser Zeit, das in ihrem Liederbuch *Wir singen-wij zingen* wiederzufinden ist. Das Repertoire läßt sich ebenso wie bei Liederbüchern anderer rechtsextremistischer Organisationen (*Lieder, die wir einst sangen* der ehemaligen Waffen-SS, *BHJ-Liederbuch*, *Mit Rucksack und Klampfe*, von der DWZ empfohlen) in folgende Sparten einteilen:

- ◆ Nationale Lieder einschließlich Hymnen
- ◆ Heimatlieder einschließlich solcher ehemaliger deutscher Provinzen
- ◆ Soldatenlieder
- ◆ Fahnenlieder
- ◆ Fahrten- und Wanderlieder
- ◆ Lieder im Tages- und Jahreskreislauf.

Die im Liederbuch der Wiking-Jugend aufgeführte deutsche Nationalhymne soll stellvertretend für die nationalistische, auf das Deutschsein eingeschworene Haltung dieser Gruppierung angesprochen werden (vgl. Funk-Hennigs 1988).

Man begnügt sich nicht mit den ersten drei Strophen, die für sich genommen schon Ausdruck des Expansionsdranges der Rechtsextremisten sind, sondern fügt eine vierte Strophe hinzu, in der die Zukunftsvision deutlich wird:

„Über Länder, Grenzen, Zonen  
hallt ein Ruf, ein Wille nur,

überall, wo Deutsche wohnen,  
zu den Sternen dringt der Schwur:  
„Niemand werden wir uns beugen,  
nie Gewalt für Recht ansehen.  
Deutschland, Deutschland über alles  
und das Reich wird neu erstehn“

Die Rückgewinnung der „Ostgebiete“ jenseits der Oder-Neiße ist das vorrangige Ziel.

Die Jungen Nationaldemokraten fungieren schon seit den 70er Jahren als „Durchlauferhitzer“ für Jugendliche, die später zum harten Kern der Neonazis abwandern. In ihren Kadergruppen werden politische Schulungen für Führungsgruppen durchgeführt, die lernen, rechtsextreme Schlagworte wie Ausländerfeindlichkeit, Nationalismus, Volksgemeinschaft, Rassismus, Antiamerikanismus etc. geschickt in „bürgerfreundliches“ Vokabular umzuformulieren. Dies geschieht nicht nur über Flugblätter und Zeitschriften, sondern auch über neue Liedtexte.

Im Unterschied zu der musikalisch rückwärts gewandten Wiking-Jugend geben sich die Jungen Nationaldemokraten ein fortschrittliches Image. Sie knüpfen musikalisch an die Liedermachertradition der linken Szene der sechziger Jahre an (vgl. Funk-Hennigs 1988). Einer ihrer wichtigsten und renommiertesten Vertreter ist der Liedermacher Frank Rennie, der schon in den frühen achtziger Jahren musikalisch in der Szene tätig war. 1991 gab er eine Toncassette *Sehnsucht nach Deutschland* heraus, von der wir ein Beispiel hören wollen. Das Vorwort auf der Innenseite der Cassettenhülle gibt einen Einblick in die Gedankenwelt der Hersteller bzw. Rezipienten<sup>1</sup>:

*Das neueste Werk 'Sehnsucht nach Deutschland' des nationalen Liedermachers Frank Rennie ist mehr als nur eine Sammlung nationaler Lieder. Unter Mitwirkung volkstreuer Jugendlicher wurde in aufwendiger Bearbeitung etwas besonderes geschaffen. Diese Musik kommt aus dem Herzen, wenn nicht gar aus dem Blute unseres Volkes.*

---

<sup>1</sup> Die Cassette wird vorwiegend in Insiderkreisen gehandelt, d.h. bei organisierten Rechtsextremisten und rechtsextremen Skinheads.



*Denjenigen, der noch im innersten mit seiner Heimat fühlt, werden seine Lieder nachdenklich stimmen; nachdenklich und betroffen. Wehmütig klingen die Lieder einer – heute von vielen leider verleugneten – Heimat mit ihren Wäldern, Dörfern und Menschen. Einfühlsam erinnern sie an jene, deren leidvoller Opfergang ungehört im Dunkel der Geschichte verschwiegen wird. [...] Was hier zum Ausdruck gebracht wird, überschreitet die selbstgesteckten (weil lebensnotwendigen) Grenzen anderer Liedermacher bei weitem. Es ist nicht mehr und nicht weniger als der hallende Ruf einer ungebrochenen Jugend nach Verwurzelung in ihrem Volke... (Kai Hofmann)*

Sodann folgt eine emotionale Einschwörung auf diffuse Begriffe wie Volkstreue und Heimatliebe, aber auch Geschichtsklitterung anstelle von rationaler Geschichtsaufklärung darf nicht fehlen.

Am Beispiel des Liedes *Uncle Sam* soll demonstriert werden, wie unter dem Stichwort Antiamerikanismus sprachlich geschickt verbrämt eigentlich die „schwarze Rasse“ angegriffen und diffamiert wird.

Rennicke wählt für seine musikalische Darstellung die im 19. Jahrhundert gebräuchliche Form des Bänkelsanges, die als Nachrichtenübermittlung fungierte. Nach der Vorlage *Die alten Rittersleut*, einem musikalischen Ohrwurm zum Zuhören und Mitsingen, trägt Rennicke zu Gitarren- und E-Baßbegleitung vor:

Drüben überm großen Teich, wohnt Uncle Sam  
und der ist reich.

Er hat nur einen Wunsch auf Erden,  
wie kann ich „bloß noch reicher werden“

(in englisch gefärbter Aussprache).

Refrain: Rechte Hand auf das Herz und die Augen himmelwärts,  
Colt und Bibel, Halleluja, es leb die USA.

Um dieses Ziel voll zu erreichen,  
da mußte vieles andre weichen,  
zunächst war der Indianer dran,  
man knallt ihn ab, den roten Mann.

Refrain: Rechte Hand...

Dies Land, fiel Uncle Sam nun ein,  
für Gott's own country viel zu klein,

(Ha) drum fast der ganze Kontinent  
sich bald United States nennt.

Refrain: Rechte Hand...

Jetzt meint er, wär Europa reif  
für den American way of life,  
damit die Völker happy sein,  
muß man sie erst einmal befreien.

Refrain: Rechte Hand...

Frei war der Weg für Comic strips,  
für Cola, Jeans und Kartoffelchips.

Europa nun erfuhr  
Amerikaner Hochkultur.

Refrain: Rechte Hand...

Es folgte Weltkrieg Nr. 2,  
der Onkel Sam war auch dabei,  
weit entfernt vom Bombenhagel  
riß vieles er sich unter'n Nagel.

Refrain: Rechte Hand...

Gesiegt hat democracy  
und zu beweisen, sagt man sie,  
Gerechtigkeit, nimm deinen Lauf,  
die Deutschen hängt man einfach auf.

Refrain: Rechte Hand...

Wo's in der Welt auch knallt und zischt,  
der Uncle Sam hat mitgemischt,  
Vietnam, Granada, Panama,  
die Weltpolizei ist auch schon da.

Tatütatütatü...

Refrain: Rechte Hand...

Sieh da, es sitzt ein böser Wolf (Wolfsgeheul)  
grausam auf dem Öl am Golf,  
der Uncle Sam wird es schon schaffen,  
er knallte schon mit seinen Waffen.

Refrain: Rechte Hand...

Reißt ihm die Maske vom Gesicht,  
dem gut getarnten Bösewicht,  
Gott, den er ständig führt im Munde,  
der richte ihn demnächst zugrunde.  
Und nicht Mehr: Rechte Hand auf das Herz  
und die Augen himmelwärts,  
Colt und Bibel, Halleluja,  
du kannst mich mal, USA. (Toilettenwasserspülung)

Rennicke bedient sich bei der Rollenzuweisung eines bekannten Symbols, des *Uncle Sam*. Die Army benutzte die Figur des *Uncle Sam* seit jeher als Aushängeschild für die Anwerbung neuer Rekruten. Rennicke überträgt dieses Bild auf seine Vorstellungen von dem weißen expansionssüchtigen Amerikaner. Historische Ereignisse werden verkürzt und verfälscht dargestellt mit dem Ziel, die Deutschen als Opfer der Eroberungspolitik der Amerikaner erscheinen zu lassen. Mit dem Refrain, in dem er Elemente des Gospels, des liturgischen Gesanges der schwarzen Sklaven aufnimmt, bringt er rassistische Vorurteile ein. Dies geht aus dem höhnischen und ironischen Unterton des Refrains hervor, der immer im Widerspruch zur Strophenaussage steht. Rennicke folgt hier dem Gedankenmuster der Nationalsozialisten, die der „Niggermusik“ volkszersetzende Wirkung nachsagten (vgl. Dümling & Girth 1988). Er bildet mit dieser Anschauung keine Ausnahme, sondern entspricht dem Musikgeschmack der anderen rechtsextremistischen Gruppierungen, wie ich an anderer Stelle nachgewiesen habe.

#### b) *Musikvorlieben der DVU-Anhänger*

Unter den DVU-Anhängern finden wir heute noch viele Ewiggestrige. Die von Dr. Frey über die *National-Zeitung* oder die *Deutsche Wochen-Zeitung* verbreiteten Agitationen richten sich vor allem gegen die Asylbewerber, darunter bevorzugt die Sinti und Roma. Hinsichtlich der Deutschlandpolitik fordern sie die Rückgabe Ostpreußens an die Bundesrepublik und geben damit ihrer Forderung nach einem „Großdeutschen Reich“ Ausdruck. Wie die „Neue Rechte“ wollen sie Deutschland in den Grenzen von 1937 wiederhergestellt sehen (vgl. Feit 1991).

Um Mitglieder der DVU auf eine kampfesfreudige Haltung einzuschwören, empfiehlt Frey *Lieder unserer Fallschirmjäger*, in denen der Krieg



verherrlicht wird. Die vielfach aus dem Dritten Reich stammenden Märsche dienen der paramilitärischen Erziehung der Parteigenossen. Frey knüpft bewußt an die Tradition des Nationalsozialismus an, die Musikkorps der Regimenter auch außerhalb des militärischen Rahmens einzusetzen. Die in der *National-Zeitung* immer wieder angepriesenen Schallplatten *Deutschland, Deutschland über alles* und *Einigkeit und Recht und Freiheit* enthalten Heimatlieder, deren Arrangements größtenteils marschmäßig ausgerichtet sind.

Soldatenlieder, Heimatlieder und Treuelieder bilden den Schwerpunkt (vgl. Funk-Hennigs 1988). Aufgrund der Altersstruktur dieser Gruppierung kann an die Erinnerung der Betroffenen appelliert werden. Das Lied *Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben zu unserm Land*, das während des Dritten Reiches als „feierlicher Schwur“ häufig zur Eröffnung von Festveranstaltungen gesungen wurde, übernimmt mit dem Treueschwur gegenüber dem Vaterland eine rituelle Funktion. Die Melodie hat sich aufgrund dieses Prozesses fest in der musikalischen Erinnerung älterer Mitbürger verhaftet und kann deshalb von den Rechtsextremisten bewußt als „Köder“ eingesetzt werden. Auch die jüngere Generation wird mit Treueliedern auf das Deutsche Reich eingeschworen. 1971 komponierte Uwe Roland für die DVU ein Lied, das mit seinen fanfarenartigen Einlagen und dem unterlegten Marschrhythmus der Forderung nach einem Großdeutschen Reich paramilitärischen Charakter verleiht. Mit irrationalen, symbolträchtigen Begriffen wie Schwur, Schicksalswende, Funke, Flamme und Glaube wird ein diffuses unreflektiertes Gemeinschaftsgefühl erzeugt, das die Vereinzelung in der Gesellschaft aufheben soll.

Wir sind Anfang, nicht das Ende, Funke jetzt, doch Flamme bald!  
Glaube bringt die Schicksalswende gegen Lüge und Gewalt.  
Stolz und frei sind wir geboren, so soll uns die Zukunft sehn.  
Noch ist Deutschland nicht verloren, wenn wir nur zusammenstehn.  
Brüder dort im Osten, daß ihr nicht vergessen seid!  
Eure Sehnsucht ist die unsre, euer Leid ist unser Leid.  
Stolz und frei...  
Mächtigen zum Zeugen rufen wir bei unserem Schwur.  
Niemals werden wir uns beugen einer roten Diktatur!  
Stolz und frei...

## Die Musikszene der Skinheads

In den vergangenen vier Jahren machte eine Jugendkultur besonders von sich reden, die Gruppe der Skinheads. Mit Sprüchen wie *Dann sing ich Blut und Ehre* oder *Der gesungene Haß* geriet die Musik der Skinheadbands in die Schlagzeilen der Medien. Anlaß waren die seit 1990 immer stärker zunehmenden Gewalttaten gegenüber Asylanten, Ausländern, Homosexuellen und Behinderten. Wie eine von dem Bundesministerium für Frauen und Jugend von der Universität Trier angeforderte Studie aus dem Jahre 1993 über die Gewalteskalation von Jugendlichen in unserer Gesellschaft deutlich machte, sind ca. 37,9 % der jugendlichen Straftäter zu den Skinheads zu rechnen (Willems et. al. 1993). Die Medien geben ein sehr undifferenziertes Bild wieder und stempeln die Skinheads von vorneherein als Brandstifter und Schläger ab. Ich selbst habe in einer Studie über die Alltagssituation der Skinheads nachgewiesen, daß sich hinter dieser Jugendkultur ganz unterschiedliche Gruppierungen verbergen (Funk-Hennigs 1994a, 1994b):

- ◆ Nazi-Skins (White-Power-Skins),
- ◆ rechtsextreme Skins,
- ◆ unpolitische Skins,
- ◆ S.H.A.R.P.-Skins (Skinhead against racial prejudice),
- ◆ Red-Skins (Anarcho-Skins) (Skinheads in NRW, 1993).

Nur die erste Gruppe ist in neonazistische Organisationen eingebunden. Aber auch die zweite Gruppe vertritt ausländerfeindliche Parolen, fröhnt dem Männlichkeitswahn und plädiert offen für Gewaltanwendung in Konfliktsituationen.

Die deutsche Szene, Anfang der 80er Jahre entstanden, wurde nachhaltig durch die englische Skinheadszenen beeinflusst. Dabei nahm der nationalsozialistisch überzeugte Ian Stuart, Leiter der Skinband SKREWDRIVER, eine führende Stellung ein.

Die Konzerte der Skinheads finden fern von der Öffentlichkeit statt und sind nur den Insidern bekannt. Aus den szeneeigenen Zeitschriften, Fanzines genannt, erfahren sie die Konzertauftritte, Neuigkeiten über Bands und politische Ereignisse. Sie bilden das zentrale Kommunikationsnetz der Szene und präsentieren Werte und Normen sowie Weltanschauung und Selbstverständnis ihrer Anhänger.

Das wichtigste identitätsstiftende Medium allerdings ist die OI-Musik, der spezielle Name der Skinhead-Musik. Er stammt von dem Song „OI!OI!OI!“ der englischen Skinband **Cockney Rejects**. Oi!Oi!Oi! sollte das übliche „one, two, three, four“ am Anfang eines jeden Stückes ersetzen. Ihr zweites OI!-Album wurde mit dem Slogan *Strength thru j'oi!* betitelt, in Anlehnung an den Nazi-Spruch „Kraft durch Freude“, der oftmals als Ursprung des Begriffes **OI** genannt wird. Die Schreibweise OI tritt bei den Skinheads an die Stelle des eu, wir finden sie in Songs, Bandnamen, Fanzines etc. wieder (Kroizfeuer, OI-Dramz, Kraft durch Froide, Doitschland erwache etc.).

In der OI-Musik drücken die Skinheads ihre Weltanschauung aus, teilen sich ihre Gedanken mit. Wie verhält es sich mit den von den Medien aufgetragenen Sprüchen vom „Gesungenen Haß“?

Ich habe 30 Songs von Skinbands auf ihre musikalischen und textlichen Inhalte untersucht und darüber hinaus weitere Texte interpretiert. Zwei übergreifende Merkmale kamen immer wieder vor:

- a) der Wille zur Selbstdarstellung,
- b) rechtsextremistisches Gedankengut im Sinne von Rassismus, Nationalismus, Deutschtümelei, Fremdenfeindlichkeit, Betonung der Kraft des Stärkeren und Männlichkeitswahn.

Ein Beispiel für den Nationalismus und die Deutschtümelei, gepaart mit einem idealisierten unrealistischen Geschichtsbild stellt der Song *Blut und Ehre* von der Gruppe STÖRKRAFT dar.

„Der Kampffessinn ist uns noch nicht gestorben.  
Und bald haben wir auch dein Herz erworben.  
Ein Herz, das für dein Vaterland schlägt.  
Und ein Herz, das zu seinem Volke steht.  
Einst hatten wir ein großes Reich,  
doch ist es langsam ausgebleicht.  
Wachet auf und laßt es nicht zu,  
daß dein Land zerstückelt wird immerzu.  
Refrain: Treu vereint und Hand in Hand,  
kämpfen wir für das Vaterland.  
Wut, Stolz in jedem Mann,  
Blut und Ehre für dein Vaterland.



Es brennt wie Feuer in deinem Leib,  
 Und auch du vermißt die Vergangenheit.  
 Erinnere dich, wie es einmal war,  
 die vereinte Nation war doch wunderbar.  
 Doch jetzt rollt ihr Fremden noch den Teppich aus,  
 gebt ihnen Arbeit, Brot und ein Haus.  
 Nur eins, das habt ihr wohl übersehen,  
 deutsche Bürger, die auf der Straße stehen.  
 Refrain: Treu, vereint und Hand in Hand...  
 Wir werden die Tränen unserer Ahnen rächen  
 und werden vereint die letzte Flut entbrechen.  
 Überall seh' ich Ausländermassen,  
 das kann nicht Deutschland sein, nein,  
 das kann ich nicht fassen.  
 Darum Kameraden, laßt es nicht zu,  
 ignoriert uns nicht, sondern hört uns einmal zu:  
 Nimm deine Frau und nimm dein Kind  
 und laßt sie so sein, wie sie geboren sind.  
 Refrain: Treu vereint und Hand in Hand...

Existenzängste, Bedrohungsängste führen zu Ausgrenzungen von Ausländern, die als Sündenböcke für Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot herhalten müssen. Mit diesem Lied reiht sich die Gruppe in die nationalsozialistisch orientierte „Blood-and-Honour-Ideologie“ der englischen Skin-Vorbilder ein.

Ausländerhaß überwiegt in vielen anderen Songs. Die Gruppe STURMTRUPP vermag mit ihrem Song *Ausländer* Jugendliche gegenüber Ausländern zu Gewalt anzustacheln. Viele Skins teilen die Auffassung, daß die weiße Rasse in Deutschland durch die Asylanten und Aussiedler und die angebliche Einmischung fremder Völker in ihrer Existenz ernsthaft bedroht ist. Der Song *Ausländer* von der Gruppe STURMTRUPP spiegelt diese Gefühle wider und fordert gleichzeitig zu ausländerfeindlichem Handeln auf.

Willst du ein Deutscher sein,  
 mußt du von außen rein.  
 Wenn das so weitergeht,

der Deutsche nur als Ausländer zählt!  
Welsche Völker, welsche Kultur,  
damit machen wir deutsches Blut!  
Refrain: Ausländerstopp, Ausländerstopp, oh Ausländerstopp!  
Deutsche Tradition und Geschichte  
machen diese uns zunichte.  
Sie haben unsre Vorfahrn schon zerstört,  
Nichts gegen Ausländer in ihrem Land,  
doch diese Masse nimmt nun Überhand.  
Refrain: Ausländerstopp...

In ihrem Song *Hakenkreuz* fordert die Gruppe RADIKAHL, Adolf Hitler den Nobelpreis umzuhängen. Sie reiht sich damit bewußt in eine historische Tradition, die durch Massenmord und Rassenhaß gekennzeichnet ist.

„Hängt dem Adolf Hitler, hängt dem Adolf Hitler,  
hängt dem Adolf Hitler den Nobelpreis um!  
Hißt die rote Fahne, hißt die rote Fahne,  
hißt die rote Fahne mit dem Hakenkreuz!  
Schon als kleiner Junge, da war mir klar,  
Jahahaha,  
daß dieses Symbol leitend für mich war.  
Und heut', da stehe ich noch voll dazu,  
es gibt nur eines, und das bist du.  
Wie es auf alten deutschen Fahnen,  
so führt es mich auf rechte Bahnen.  
Für mich gilt es auch noch heut':  
Rasse, Stolz und Hakenkreuz..  
Refr.: Hakenkreuz, Hakenkreuz ...“

Stellte in den achtziger Jahren bei den Punks der Rückgriff auf Nazi-Symbole eine offene Provokation gegenüber der Erwachsenengeneration dar, die aber jeder rechtsradikalen Tendenz entbehrte, bekennt sich diese Gruppe zum Nationalsozialismus.

Weitere Songs rufen offen zum Kampf gegenüber der „Ausländerflut“ auf, wie aus dem Song *Wehrt euch* von der Gruppe TONSTÖRUNG hervorgeht:

„Als Deutscher kann man nicht mehr ohne Angst  
durch die Straßen seiner Städte geh'n.  
Türken, Zuhälter und Gesocks  
prohlen dich an ohne Grund.  
Deine Landsleute schau'n dabei nur zu,  
wie du langsam aus deinem Land vertrieben wirst.  
Die Linken wollen's nicht begreifen,  
daß es bald zu spät ist.  
Refr.: Wehrt euch! Ihr habt die Kraft.  
Wehrt euch! Wir haben die Macht.  
Wehrt euch! Bevor die Chance vergeht.  
Wehrt euch! Sonst ist es zu spät.“

Den Skinheads wird hier suggeriert, daß sie die einzigen sind, die Deutschland vor der drohenden Gefahr, ausgehend von den Ausländern, retten können. Wiederum werden Ausländer zu Sündenböcken für die Probleme der Gesellschaft gemacht. Dieser Reduktionismus, die radikale Vereinfachung, ersetzt die Analyse und versperrt damit die Einsicht in die komplexen gesellschaftlichen Entwicklungen.

Es läßt sich eine eindeutige Linie von den nationalistischen zu den rassistisch geprägten Liedern ziehen. Kampf und Gewalt dienen als Mittel, sich der „Überfremdung“ zu entledigen und damit den sauberen deutschen Staat wiederherzustellen.

### **Das „neue“ Liederbuch der Jungsozialisten**

Im April 1992 gaben die jungen Sozialdemokraten Markus Glaubig, Dirk Larisch, Uwe Schmidt, Daniel Senf und die SPD-Führer Jung und Heinze aus Leipzig ein Liederbuch unter dem Titel *Lieder unserer Freiheitsdichter singen* heraus. Es enthält neben dem Deutschlandlied (alle drei Strophen) Titel wie *Die Wacht am Rhein*, das von Heino z.B. für die DVU eingesungen wurde, das Andreas-Hofer-Lied *Zu Mantua in Banden*, *Schwarzbraun ist die Haselnuß*, *Das erste Glas dem Vaterland, dem teuren soll es klingen* und z.B. *Oh Deutschland, heiliges Vaterland*. Zurückgegriffen wird auf Beispiele einer deutsch-nationalen Tradition zur Zeit des Kaiserreiches ebenso wie auf Liedgut aus der Zeit des Dritten

Reiches. In der Erwartung, den Jugendlichen damit eine eigene Identität zu geben, wird der Versuch gestartet, über dieses Liedgut „deutsche Kultur und deutsche Geschichte“ zu vermitteln (vgl. Büttner 1993). Angesichts zunehmender konservativer Einstellungsmuster in unserer Gesellschaft mutet es befremdlich an, wenn sich Vertreter der SPD mit einem Liedgut präsentieren, das dem Glauben an ein neues deutsches Nationalbewußtsein mehr Raum schenkt als demokratischen Handlungsprinzipien. Lieder wie *Die Wacht am Rhein* drücken deutsche Überheblichkeit und Überlegenheitsgefühle gegenüber den Franzosen aus, in Anbetracht unserer historischen Situation ein Anachronismus. Geschürt werden dadurch einerseits Gefühle der Abgrenzung, andererseits wird einem von den Rechten schon immer geforderten Eroberungs- und Expansionswillen Vorschub geleistet. Deutsche Sangesmentalität, eingebunden in Stammtischverhalten, verkörpert unreflektierte Heimatliebe, Gemeinschaftsgefühl und Nationalstolz, der schnell in Fremdenhaß umschlagen kann.

### **Konsequenzen für Musikpädagogen**

Die Musikbeispiele haben gezeigt, daß in bestimmten rechtsextrem organisierten Gruppen sowie einem Teil der Skinheadszenen rassistisches und nationalistisches Gedankengut musikalisch verarbeitet und den Rezipienten als ideologische Grundlage angeboten wird. Angesichts des relativ hohen Anteils von betroffenen Jugendlichen stellt sich Musikpädagogen die gesellschaftspolitische Aufgabe der Entmystifizierung dieser Parolen. Es gilt, die hinter diesen unterschiedlichen musikalischen Stilmitteln stehenden sozialen und politischen Strukturen zu entlarven und den Wahrheitsgehalt rechtsextremistischer Aussagen zu klären. Hierbei wäre eine Zusammenarbeit mit dem Fach Politik wünschenswert. Musikpädagogen kommt im besonderen die Aufgabe zu aufzuzeigen, mit welchen musikalischen Mitteln eine einseitige Beeinflussung erreicht werden kann. Neben psychologischen Erklärungsmustern empfiehlt sich der Einsatz biographischer Methoden. So können z.B. Berichte von Zeitzeugen, die in der Hitlerjugend durch Musik auf eine bestimmte politische Richtung eingeschworen wurden, unseren Jugendlichen heute ein sehr lebendiges und anschauliches Bild von den anhaltenden Wirkungen der Musik schildern.

Da eine ausschließlich kognitiv ausgerichtete Aufklärung bei den Jugendlichen häufig auf Desinteresse bzw. Abwehr stößt, erscheint es vor dem Hintergrund einer erlebnisbetonten Pädagogik sinnvoll, Rollenspiele zu entwickeln, die einen kreativen Umgang mit Musik ermöglichen und auf diese Weise die Tragweite der angesprochenen Manipulationsmechanismen sowohl emotional als auch kognitiv erlebbar machen.

Eine lebendige Auseinandersetzung mit Musikkulturen anderer Völker kann erreicht werden durch das Hineinholen musikalischer Ereignisse in den Unterricht; ich denke z.B. an die Veranstaltung eines afrikanischen Trommelworkshops. Nicht nur dem durch die Rockmusik bei den Jugendlichen ausgelösten starken rhythmischen Empfinden kann auf diese Weise Rechnung getragen werden, sondern auch einem angestrebten Verständnis für das Fremde bzw. Andersartige.

Der Umgang mit unbekannten Instrumenten löst Fragen nach der Herkunft, der Spielweise und des Einsatzes dieser Instrumente in der jeweiligen Kultur aus und ebnet damit einen ersten Zugang zu fremden Musikkulturen. Ist erst einmal die Neugierde geweckt, treten rassistische Vorurteile in den Hintergrund.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß es aufgrund der hier dargelegten Faktenlage tatsächlich einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Politischen Kultur und der Musikkultur in Deutschland gibt.

Dabei hat sich gezeigt, daß Musik keinesfalls immer nur die „schönste Nebensache der Welt“ ist, sondern dort, wo sie als politisches Manipulationsmittel eingesetzt wird, unheilvolle Kraft entwickeln kann. Sowohl die als Kriegserziehung gestaltete Musikerziehung während des Kaiserreiches (vgl. Lemmermann 1984) wie auch die nationalsozialistische Musikerziehung (vgl. Günther 1986) können als Beleg für diese Annahme herangezogen werden. Handelt es sich bei den gegenwärtig aufgezeigten Tendenzen auch nur um eine Teilkultur, die nach rechts tendiert bzw. dort bereits ihre Wurzeln geschlagen hat, so ist doch Wachsamkeit angebracht. Dies gebietet nicht nur die Erfahrung mit unserer Vergangenheit, sondern auch unsere pädagogische Verantwortung.

## Literatur

- Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/M.
- Büttner, Manfred (1993): Jusos auf zum Streite, für Volk und Vaterland. In: PT – intern. Zeitschrift für Schule und Lehrer 7, Nr. 29, S. 7–9.
- Claußen, B. (1990): Politisches Lernen angesichts der Veränderungen von System und Lebenswelt. In: Cremer/Klein (Hrsg.): Umbrüche in der Industriegesellschaft. Herausforderungen für die politische Bildung. Bonn.
- Dümmling, Albrecht & Girth, Peter (1988): Entartete Musik. Düsseldorf.
- Feit, Margret (1991): Die „Neue Rechte“ in der BRD (1989/91). In: Die Rückkehr der Führer. Modernisierter Rechtsradikalismus in Westeuropa. Wien und Zürich.
- Funk-Hennigs, Erika (1988): Welche Rolle spielt die Musik bei den Rechtsextremisten in der Bundesrepublik Deutschland? In: Nauck-Börner, Christa (Hrsg.): Musikpädagogik zwischen Tradition und Medienzukunft. Laaber: Laaber.
- Funk-Hennigs, Erika (1994a): Zur Musikszene der Skinheads – ein jugendkulturelles und / oder ein rechtsextremistisches Phänomen unserer Gesellschaft? In: Gembris et al.: Musikpädagogische Forschungsfragen 1993. Augsburg: Wisner.
- Funk-Hennigs, Erika (1994b): Über die Rolle der Musik in der Alltagskultur der Skinheads. In: Rösing, Helmut (Hrsg.): Beiträge zur Populärmusikforschung Bd. 13. Baden-Baden: CODA.
- Funk-Hennigs, Erika (1995): Zum Verhältnis von Musikpädagogik und Musikkultur in den 50er Jahren. Erscheint in: Nolte, Eckhard (Hrsg.): Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik. Mainz: Schott.
- Günther, Ulrich (1986): Musikerziehung im Dritten Reich – Ursachen und Folgen. In: Schmidt, Hans Ch. (Hrsg.): Handbuch der Musikpädagogik Bd. 1. Kassel: Bärenreiter.
- Heitmeyer, Wilhelm & Olk, T. (1989): Individualisierung von Jugend. Gesellschaftliche Prozesse, subjektive Verarbeitungsformen, jugendpolitische Konsequenzen. Weinheim und München: Juventa.
- Heitmeyer, Wilhelm (1989): Jugend, Staat und Gewalt in der Risikogesellschaft. In: Heitmeyer et al.: Jugend – Staat – Gewalt. Politische Sozialisation von Jugendlichen, Jugendpolitik und politische Bildung. Weinheim und München: Juventa.

- Krafeld, Franz J. et al. (1992): Akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendcliquen. Schriftenreihe der Landeszentrale für politische Bildung. Bremen Bd. 4.
- Lemmermann, Heinz (1984): Kriegserziehung im Kaiserreich. Studien zur politischen Funktion von Schule und Schulmusik 1890–1918. Bd. 1. Lilienthal.
- Matzen, Jörg (1993): Subjektive Verarbeitungsformen von Risikokonstellationen. In: Pluskwa & Matzen: Lernen in und an der Risikogesellschaft. Analysen. Orientierungen. Vermittlungswege. Bederkesa.
- SINUS-Studie (1980): Abschlußbericht. Heidelberg und München.
- Skinheads in NRW (1993): Innenministerium des Landes NW. Düsseldorf.
- Willems, Helmut et al. (1993): Fremdenfeindliche Gewalt: Eine Analyse von Täterstrukturen und Eskalationsprozessen. Bundesministerium für Frauen und Jugend (Hrsg.). Bonn.

Prof. Dr. Erika Funk-Hennigs  
Trackehnerweg 14  
48308 Senden